

KULTUR IM NETZ

Reiss-Engelhorn geht digital

Die Coronakrise stellt auch Kultur- einrichtungen wie die Reiss-Engelhorn-Museen in Mannheim (REM) vor Herausforderungen. Das Haus möchte trotz Schließung für Besucherinnen und Besucher da sein. Durch digitale Angebote sollen diese „ins Alte Ägypten reisen oder die Schönheit der Glaskunst bestaunen können“, sagt Generaldirektor Alfred Wiecek in einer Mitteilung. Spannende Objekte aus aktuellen Ausstellungen würden in Video-Interviews vorgestellt. So verlegt das Museum Kuratorenführungen ins Netz. Digitale Inhalte zur Ausstellung des Fotokünstlers Marc Erwin Babej seien bereits erweitert. In Arbeit sei eine Video-Kuratorenführung zur Glaskunst-Schau „Chromatik“, und auch an das junge Museumpublikum werde gedacht. Internet: www.rem-mannheim.de tog

Kino mit Streaming-Dienst

Auch die Kinos der Mannheimer Filmtheaterbetriebe Spickert (Cineplex, Cinemax) sind derzeit geschlossen, ein Filmangebot bietet das Unternehmen aber jetzt im Internet an. Laut einer Mitteilung steht ab sofort unter www.cineplex-home.de ein sehr umfangreiches Angebot an aktuellen Filmen und Serien zum Streamen zur Verfügung. Im Angebot seien aktuelle Filme ebenso wie Klassiker. Der Kinobetreiber möchte so „den Kontakt zu den Besuchern und Kunden halten“. Sobald die Kinos wieder geöffnet hätten, sei „Cineplex Home“ als erweiterter Dienst zu verstehen, falls ein gewünschter Film nicht mehr im Kino laufen sollte. Der Preis betrage pro Film zwischen einem und 4,99 Euro, teilte das Unternehmen auf Nachfrage mit. (Internetadresse: www.cineplex.de) tog

Indiebookday im Internet

Der Indiebookday an diesem Samstag findet angesichts der Coronapandemie im Internet statt. Das teilten die Gründer der Initiative mit. Sie rufen zur Solidarität mit dem unabhängigen Buchhandel auf. Bücherfreunde sollten bei örtlichen Buchhändlern Bücher von kleinen und unabhängigen Verlagen bestellen und ein Foto von sich und dem Werk unter dem Hashtag „indiebookday“ in sozialen Netzwerken veröffentlichen (indiebookday.de) apa

Staatsoper Berlin

Die Staatsoper Berlin macht weiter mit ihrem Online-Programm. Zu sehen ist Luigi Cherubinis „Médée“ mit Sonya Yoncheva. Verfügbar ist das Video-on-Demand bis 21. März um 12 Uhr unter diesem Link: https://www.staatsoper-berlin.de/de/

Deutsche Oper Berlin

Die Deutsche Oper hat sowohl für Erwachsene als auch für Kinder ein Online-Programm – für Kinder gibt es die „Schneekönigin“ bis 24. März. Erwachsene haben eine größere Auswahl: Unter anderem kann man Leos Janaceks „Jenufa“ sehen, aber auch Wagners „Rienzi“ und „Die Meistersinger von Nürnberg“. Verfügbar unter folgendem Link: https://deutscheoperberlin.de/de_DE/corona-aktuelle-hinweise

Das Interview: Jens Bortloff, Vorsitzender der Goethe-Gesellschaft Mannheim Rhein-Neckar, bilanziert die Arbeit des Kulturvereins

„Wir brauchen offene Blicke“

Von Thomas Groß

Am 22. März – Goethes Todestag – geht die regionale Goethe-Gesellschaft ihr zehnjähriges Bestehen. Geplant war auch eine Festveranstaltung im Zeughaus der Reiss-Engelhorn-Museen, die abgesagt werden musste. Der Vorsitzende Jens Bortloff spricht im Interview über die Arbeit des Vereins und über die Bedeutung Goethes für unsere Gegenwart.

Herr Bortloff, haben Sie heute schon ein wenig Goethe gelesen?
Jens Bortloff: Nein, leider hatte ich noch keine Zeit dafür, aber ich lese natürlich schon viel Goethe, neuerdings auch auf Twitter, da gibt es einen Twitterer, der sich Goethe nennt – und der jeden Tag ein originales Goethe-Zitat ins Netz stellt.

Seit zehn Jahren möchte die regionale Gruppe der Goethe-Gesellschaft die Verbreitung von Goethes Gedankenwelt fördern. Was bewegt Sie dazu?

Bortloff: Ich bin überzeugt, dass es sich einfach lohnt, sich mit Goethe zu beschäftigen, auch und gerade heute. Ich erkläre das gerne mit einer Erkenntnis Goethes, die er im Alter von 81 Jahren, ein Jahr vor seinem Tod, hatte. Wer sich mit seinem Werk und mit seinem Wesen beschäftigt, meinte er da, der gewinne eine innere Freiheit. Ich denke, nach dieser strebt in der Tat jeder. Und ich meine, wir benötigen diese innere Freiheit heute mehr denn je, da wir in unübersichtlichen, schwierigen Zeiten leben – Stichwort Globalisierung oder auch Digitalisierung. Um sich damit zu beschäftigen, braucht man eine innere Freiheit, damit man sich nicht beispielsweise von politischen Vorgaben oder sogenannten Sachzwängen zu sehr einengen lässt.

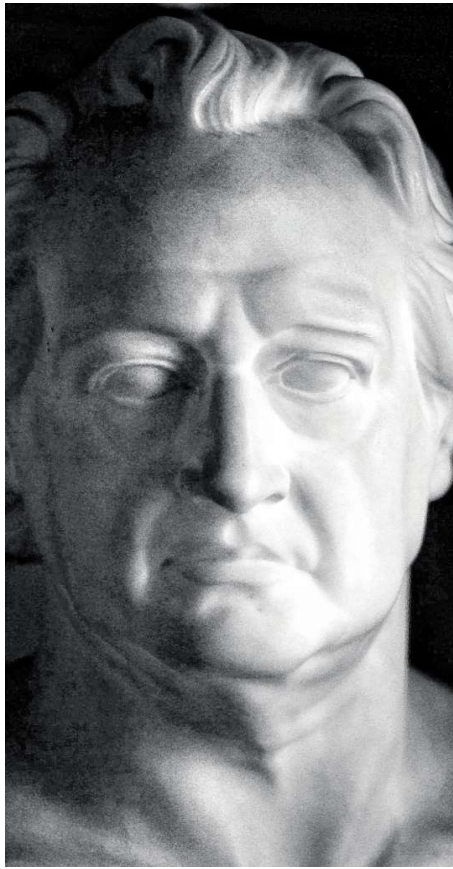
Mit einem Wort: Was gewinnt, wer Goethe liest?

Bortloff: Eine Beschäftigung mit Goethe kann durchaus zur Orientierung in der Welt beitragen, gerade auch in der gegenwärtigen Zeit.

Wäre es angesichts allgegenwärtiger Smartphones schon bei Kindern und der starken, ja einseitigen Betonung naturwissenschaftlich-technischer Fächer in Schule und Beruf nicht zuerst einmal nötig, das Lesen insgesamt wieder zu fördern?

Bortloff: Ja, auf jeden Fall, aber das ist kein Widerspruch. Sprache bedingt das Denken, und wer sich gut ausdrücken kann, wozu gute Lektüre beiträgt, der kann auch gut denken. Das gilt ja ebenso auch für Naturwissenschaftler. Und Goethe war eben nicht zuletzt auch Naturwissenschaftler. Von ihm lässt sich lernen, wie wichtig es ist, eine Gesamtschau zu haben. Sie zu haben ist heute dringender denn je.

Sie sagten es schon: Goethe war vielseitig interessiert. Woran, glauben Sie, würde er heute besonderen Anteil nehmen, an welchen Entwicklungen wäre er interessiert?



Recht noch immer zum Mit- und Nachdenken an: Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832; Büste im Brentanohaus in Oestrich-Winkel/ Hessen). BILD: FREDRIK VON ERCHEN/DPA

Bortloff: Für Goethe war Polarität sehr wichtig. Er hat sich zuweilen zwischen Alternativen gar nicht entscheiden wollen. Differenziertheit ist doch heute vor allem wichtig – und droht gleichzeitig verloren zu gehen. Ambiguität, Mehrdeutigkeit ist anzuerkennen, besonders auch in Hinsicht des Digitalen und der Künstlichen Intelligenz. Wir müssen uns einen offenen Blick bewahren und Dinge von zwei Seiten betrachten; das ist die sogenannte Ambiguitätssensibilität. Goethe würde heute bemängeln, dass wir dazu immer weniger in der Lage sind.

Zehn Jahre Goethe-Gesellschaft Mannheim Rhein-Neckar: Wie sieht Ihre Bilanz dieser Zeit aus? Was wurde erreicht?

Bortloff: Wir haben erfahren, dass es durchaus interessierte Menschen gibt – aber es sind noch zu wenige,

die wir erreichen. Wenn es uns aber gelingt, dann hören diese Menschen zu und wollen noch mehr wissen. Pro Jahr erreichen wir mindestens 100 SchülerInnen und Schüler mit unseren Aktivitäten wie dem Faust-Erzähltheater für die vierte und fünfte Klasse. Bei Schulen haben wir dafür Offenheit erzielt. Und mit dem vom Verein initiierten Buch „Goethe in Mannheim“, das unser Vorstandsmittglied Hanspeter Rings geschrieben hat, haben wir zum Bewusstsein beigetragen, dass der Dichter zu der Stadt durchaus Beziehungen hatte. Nicht nur Schiller ist mit Mannheim verbunden, auch Goethe war es. Das ist ein Glücksfall.

Und was nimmt sich der Verein für die nächsten zehn Jahre vor?

Bortloff: Wir wollen auch ältere Schüler erreichen, wir planen dafür ein Projekt mit einem Schauspielerei,

Engagement für Kulturerbe

■ Am Sonntag, 22. März, Goethes Todestag, wird die **Goethe-Gesellschaft Mannheim Rhein-Neckar** zehn Jahre alt. Ihre Absicht ist es, das Kulturerbe Goethes und das seiner Zeit einer breiten Öffentlichkeit zu vermitteln und für die Gegenwart fruchtbar zu machen.



■ Zentrale Bestandteile sind Vortrags- und Rezitationsveranstaltungen sowie das **Faust-Erzähltheater** für Schulklassen. Als wichtige Aktivitäten listet der Verein auch das Buch „Goethe in Mannheim“ auf, das er vor zehn Jahren initiiert hat. Der Verein hat aktuell über 50 Mitglieder.

■ Eine **Festveranstaltung** am Sonntag, 11 Uhr, wurde wegen der Corona-Krise **abgesagt**. Die Leiterin des Frankfurter Goethehauses und Freien Deutschen Hochstifts, Anne Bohnenkamp-Renzen, hätte einen Vortrag halten sollen zum Thema „Zeit und Geld in Goethes Faust“.

■ **Jens Bortloff** (Bild), geboren 1967 in Münster und promovierter Jurist, ist kaufmännischer Geschäftsführer und stellvertretender **Direktor des Technoseums** in Mannheim. Seit ihrer Gründung ist Bortloff **Vorsitzender** der regionalen Goethe-Gesellschaft. tog (BILD: KLAUS LUGNSLAND)

mit dem wir in Kontakt stehen. Zudem wollen wir noch mehr Menschen für Goethe interessieren. Dafür nutzen wir neuerdings auch Medien wie Instagram und Twitter. Vorträge und Rezitationen bilden weiterhin das Zentrum der Aktivitäten, aber wir wollen, wir müssen noch mehr in die Breite gehen.

Nun gälte es erst einmal zu feiern. Doch die Festveranstaltung in den Reiss-Engelhorn-Museen musste abgesagt werden wegen des allgegenwärtigen Virus...

Bortloff: Ja leider. Ich hätte mir viele Besucherinnen und Besucher gewünscht, darunter auch Menschen, die sich zuvor noch nicht von uns angesprochen fühlten. Der Festvortrag selbst sollte ein Thema behandeln, das einerseits zeitlos ist, aber auch sehr gut in unsere Zeit passt: „Zeit und Geld in Goethes Faust“. Zeit wird immer knapper, Geld auch und wird also umso bedeutsamer, und Leben wird ökonomisiert. Man kann ja noch so viele Lehrbücher lesen, Vorträge hören – durch Geschichten erlebt man es anders mit, nimmt es anders auf und denkt noch lange daran. Sich solche Zusammenhänge am Beispiel des „Faust“ anzuschauen, kann effektiver sein, als sie in Unterrichtseinheiten zu behandeln. Deshalb ist es wichtig, „Faust“ weiter auch in den Schulen als Lektüre zu behandeln. Gerade die Ambivalenzen werden am Beispiel von Faust und Mephisto erfahrbar.

Kunst: Die Ausstellung des Bildhauers Jürgen Goertz im Schlossgarten Heidelberg ist derzeit noch für die Öffentlichkeit zugänglich

Allegorische Weitsicht über den Park

Von Katharina Koser

Beklemmend prophetisch mutet sie an, die Skulptur mit dem Titel „Kopf der Europa“: Verkehrt herum sitzt der Kopf, der stültsich an eine antike Statue erinnert, auf einer goldenen Kugel – Symbol für Vollkommenheit, für Wissen. Die Augen des überdimensionalen Kopfes sind entsetzt verdreht. Ja, Europa steht Kopf.

Die Ausstellung „Der allegorische Blick“ im Heidelberger Schlossgarten zeigt 23 Arbeiten des Bildhauers Jürgen Goertz, der im vergangenen Jahr seinen 80. Geburtstag feierte, von 1974 bis heute. Zu seinen Werken gehört das dreibeinige S-Printing Horse am Hauptbahnhof. Die collagierten Arbeiten, die häufig Elemente im Renaissance-Stil mit organischen und technischen For-

men verbinden, sind seit Jahrzehnten im öffentlichen Raum zu finden. Die Ausstellung im Schlossgarten setzt sie neu in Beziehung zueinander und zu ihrer Umgebung.

Bei weitem nicht alle Skulpturen sind so furchteinflößend wie der Kopf der Europa. Sie strahlen oft Behaglichkeit und sogar Witz aus. Empfangen werden Besucher vom Schutzengel, der eigens für die Ausstellung entstanden ist und das Schloss mit kriegerischem Antlitz und Boxhandschuh bewacht. Auf der anderen Seite der Ruine steht ein weiterer Hüter: „Diva Concrete“, eine riesige Wächtermaske auf Beton, auf deren Innenseite die Bildnisse des Künstlers und seiner Frau zu sehen sind.

Sehr prominent steht der meterhohe Musengaul ins Auge, der Leib



Zu sehen im Schlossgarten ist auch „Gnom Gertrud“. BILD: FRANK SCHUBERT

eine Tonne, der Schweif ein Kehrbesen. Gebaut wurde der flügellose Pegasus für das Badische Staatstheater Karlsruhe, doch er wirkt, als galoppierte er schon immer durch den Schlossgarten. Ein merkwürdiges Fabelwesen ist „Onyx“: Die skurrile Gestalt, teils Schildkröte, teils Kamel, hat einen Drachenkopf, Hufe und einen menschlichen Finger als Fuß. „Covvrosity“ zeigt einen seltsamen Hybriden aus Roboter und Kuh auf einer übergroßen Milchkanne: eine „Hochleistungs-Kuh“.

Noch frei zugänglich

Vorbild für „Gnom Gertrud“ ist die Mutter des Künstlers, auf ihrem Kleid liegt Weihnachtsgebäck. Den gültigen Blick hat sie abgewandt, vom Fuß streift sie den Schuh des Künstlers. Die viel zu kleine linke

Hand ist ein Abguss der Hand ihrer Enkelin. Am Boden liegt die Schicksalskugel.

Sein und Vergänglichkeit liegen in dieser Ausstellung nah beieinander. Wie kaum ein anderer zeitgenössischer Künstler verwendet Goertz das Mittel der Allegorie, wie sie in der Bildhauerei der Antike und Renaissance häufig vorkommt. So fügen sich die Exponate erstaunlich gut in die Kulisse der Schlossruine, wo sie frei zugänglich sind – noch, wie Michael Bös, Leiter der Schlossverwaltung, betont: „Das kann sich ja derzeit ständlich ändern.“ Mitarbeiter des Ordnungsdienstes stellen sicher, dass keine größeren Gruppen unterwegs sind. Doch auch wenn der Park gesperrt werden sollte: Die Skulpturen stehen noch bis 25. Oktober im Schlossgarten.



DE KALL MÄHNIT

Örufä midd komischä Numman

S'gibt jo middlawei allahond komischä Örufä. Wonnädä dähäämbisch, s'bimmilt, gehschd öns Telläfon, quatschd disch äni voll, die ga känni iss. Also a känn er, sunnem nur so ä kinschtli Schdümm aussäm Kompjuda. Hosch was gäwunnä, mäht'n sä, mischd bloß die unn die Zahl uff de Taschdadur driggä, schunn wersch Millionär. Wonn's bloß so äfach werf! Da ma awwa weef, dass dess in de Regel bloß use-riäsa Nepp niss, drausch doim vermeintliche Gligg nadierlich näd. Do iss was faul, bisch jo nädä bleed. Letschdändes, dess wissa ma doch allä, wolläsä doch allä nur doi Beschäd; doi Kohäl! Awwa nädä midd mir, denksch da – unn hängschd äfach oi. Donn gibd's do noch so Örufä, do schoind dess ä reali Numma zu soi, do will donn jemand, dassdä unnärä Umfrog teilnimmsch. „Marktforschung“. A do gilt: Öm End wolläsäda doch a widda bloß än subdadubba Tarif fä Schtrom odda Teläfon fakafä. Nä, awwa nädä midd unn!

S'schlimmischdä awwa, isch weef nädä, ob's Fisch ähnlisch geht, sinn die Numman vunn de Fawaldunghochburge. Im Fall vunn Monnem, Heidelberg unn Umloind iss dess haldä mol Kallsruh unn Schduddgadd. Ob badisch odda baden-württembergsch Herrschaf... – do iss de Kurlpelza hald noch wie vor skepdisch. Unn mit was? Midd Räscht! Pensionskassä, Fasischerung, Uffsichschbehördä, Ämda, Berufsgenoschschafädä melde sich nämlisch imma unna der Vorwahl 0711 odda 0721 – unn dä Ärga is domit quasi schunn vorprogramiert. Wonn sich die Zahlä les, schwidäda schunn de Komm! Owacht! Do iss Gfahr im Faguz. Unn Schriewarei, Ausfillarei, Dischpediererei im Özug! Seid wonn issän fer än Monnemä schunn mol was Gudäs aus Kallsruh odda Schduddgadd kummä, hä? Mir schdeigtä in die Däsch – isch löss klingl! Isch geh äfach nimmi dro bei Gelbfiefla unn Sauschwöml!

Ouh, haldämöl, do felld ma oi: Hockt die Loddö-Zentral nädä a in Schduddgadd? Alla, isch habnä jetz ögerufä. Gaschd hawwi-schäd, dassä die misch weidähie örufe därfel! Nädä dass dess Geld donn aus Fäsehä im Kallsruha Fescha odda im Schduddgaddä Kessl fäsiggäd! Imma schä noch Monnem iwawiese, Herr Loddö-Direkda, gell?

Jhne Jhne Kall

Video: morgenweb.de/kall Kontakt: kall@mamo.de

Show

Termin für Meister der Phantastik steht

Für die Veranstaltung „Meister der Phantastik“ ist ein Ersatztermin gefunden worden. Markus Heitz, Bernhard Hennen und Kai Meyer werden ihren für am 25. März abgesagten Termin im Mannheimer Capitolunum am 11. Februar 2021 nachholen. Das bestätigte BB Promotion am Freitagvormittag. Bereits gekaufte Karten behalten ihre Gültigkeit, so BB. Tickets könnten dort zurückgegeben werden, wo sie gekauft worden seien (Info zur Veranstaltung www.bb-promotion.de). dms